

~~Leitung Prof. Dr. August Schuler~~ 47



★ Konzert ★

des

Kreuzchores zu Dresden

Dienstag den 6. Oktober 1903

Abends 1/2 8 Uhr

★ * im Saale des Hôtels „König Albert“. * *

Bischofswerda



Vortrags-Folge.

I. Teil.

1. Wagner: „Wach' auf,“ Chor aus den Meistersingern.

Wach' auf, es naht gen den Tag;
Ich hör' singen im grünen Hag
Ein' wonnigliche Nachtigall,
Ihr' Stimm' durchdringet Berg und Tal;
Die Nacht neigt sich zum Occident,
Der Tag geht auf von Orient,
Die rotbrünstige Morgenröt'
Her durch die trüben Wolken geht.

2. R. Volkmann: Schlachtbild.

Feuerbraunen Angesichts,
Blutrot ihr grasser Blick,
So tanzen sie zum Todesreih'n,
Zum Todesreih'n, zum Rabenmahl
Die Donnergötter hin.
Die Sonne steigt und stiller wirds im Tal,
Und Geisterschatten lispeln durch die Luft.

Und gegenüber tritt hervor
Der Feind aus Wald und Kluft,
Hervor mit hohem Opferspiel,
Zum Todesreih'n, zum Rabenmahl,
Hervor das Opfer, Mann und Roß.
Die Sonne steigt und stiller wirds im Tal,
Und Geisterschatten lispeln durch die Luft.

Brüllend wälzet sich die Schlacht
Von Heer zu Heer, die Hyder, fort.
Vom Gebrüll ertönt der Hain,
Der zerriss'ne Himmel tönt;
Und Raben schweben tief.
Die Sonne steigt und stiller wirds im Tal,
Und Geisterschatten lispeln durch die Luft.

Auf Leichen und auf Sterbenden,
Zerriss'nen Gliedern seines Rumpfs
Schwankt noch einmal der Feind daher:
Umsonst! Umsonst! Der Donner brüllt.
Umsonst! Der Rabe schwebt.
Die Sonne sinkt und stiller wirds im Tal,
Und Geisterschatten lispeln durch die Luft.

3. R. Becker: „Frühlingslied“ für Tenor, gesungen von
G. Richter.

4. O. Wermann: „Was Flügel hat“, Lied für Knaben-
chor mit Klavierbegleitung.

Heraus, heraus! Der Frühling kam!
Der greise Winter Abschied nahm,
Gott schenk' ihm Ruh' in Gnaden!
Vieltausend Knospen brechen auf,
Ein Sonnenschimmer liegt darauf
Und blüht von allen Pfaden.

Heraus, heraus, was Flügel hat
Aus enger Stube, dumpfer Stadt
Weit über Tal und Hügel!
Ein frischer Sinn, ein gutes Ding,
Das ist die allerbeste Schwing,
Das ist der beste Flügel.

Heraus, ihr Kleinen, leichtbeschwingt,
Es brummt der Bass, die Fiedel klingt
Zum Lied nach alter Regel.
Und wißt ihr nimmer, was geschah?
Juchhe! Der Lenz ist wieder da,
Dazu viel lust'ge Vögel.

5. Rubinstein: Etüde, vorgetr. von W. Hammermann.

6. a) O. Wermann: „Minnelied“ für Männerchor.

Draußen im grünen Hain
Steht eine Ros' am Rain,
Birgt süßen Blütenhauch
Tief noch im Keldi.
Draußen im grünen Saal
Fliegt eine Nachtigall,
Flattert von Strauch zu Strauch
Rastlos und stumm.

Als sie die Ros' erblickt,
Wird sie von Lieb' umstrickt,
Schmelzend entströmt dem Mund
Minniges Flehn.
Plötzlich durchglüht die Luft
Köstlicher Blumenduft:
So gibt die Liebe kund
Röslein am Rain.

Röslein dem Liede lauscht,
Vogel singt duftberauscht,
Und zu den Sternen schwebt
Duft und Gesang.
Mädchen, mein Lied gilt dir:
Schenk deine Liebe mir
Und zu den Sternen hebt
Duft uns und Sang.

b) Fr. Richter: „Einsamkeit“, Männerchor.

Wie eine trübe Wolke durch heit're Lüfte geht,
Wann in der Tanne Wipfel ein mattes Lüftchen weht:
So zieh' ich meine Straße dahin mit tragem Fuß,
Durch helles frohes Leben einsam, ohne Genuß.

Ach, daß die Luft so ruhig! Ach, daß die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten, war ich so traurig nicht.

7. O. Wermann: a) Die neue Loreley.

Nun weiß ich, was soll es bedeuten,
Das Lied von der Loreley:
Das Märchen aus alten Zeiten,
Uns wurde es wieder neu.
Die deutscheste Jungfrau sitzt
Auf hohem felsigen Stein,
Ihr leuchtender Harnisch blitzet:
So hält sie die Wacht am Rhein!

Es kamen zum Rhein die Franzosen,
Ein kampfesmutiger Troß,
Mit übermütigem Tosen,
Mit Sturm und Donnergeläch!
Da klang die goldene Leier,
Da sang die Loreley:
Da stürmte Armin der Befreier
Mit Deutschlands Helden herbei!

Sie scheuten keine Gefahren,
Der Sieg, er wurde ihr Lohn;
Auf Loreleys goldigen Haaren
Glänzt goldig die Kaiserkron!
Des Rheines Wellen verschlingen,
Die übermütig ihm nah'n:
Auch das hat mit ihrem Singen
Die Loreley getan!

43

b) Sternennacht.

Sternennacht! Heil'ge Nacht!
In der Sterne Strahlenpracht
Noch ein guter Vater wacht!
Kinder schlummern sanft geborgen
Bis zum Morgen.
Sternenpracht! Heil'ge Nacht!

Sternenlicht! Heil'ges Licht
Siegend durch die Wolken bricht!
Pilger, drum verzage nicht!
Ahnest du des Jenseits Klarheit
Und die Wahrheit?
Sternenlicht! Heil'ges Licht!

Himmelsruh', heil'ge Ruh'
Blinken mir die Sterne zu!
Armes Herz, bald ruhst auch du!
Findest, was du suchst hienieden,
Süßen Frieden,
Himmelsruh'! Heil'ge Ruh'!



II. Teil.

8. J. Rheinberger: Toggenburg. Romanzen-Cyclus für Chor und Soli mit Pianoforte-Begleitung.

1. Chor.

Von Toggenburg flattern die Wimpel ins Blau,
Mit Kränzen umwunden, das Tor stehet weit.
Graf Heinz führt heim seine holdselige Frau,
Er hat sie im lieblichen Schwaben gefreit.

Nun reitet das Paar und sein glänzender Troß
Den Waldweg durch blühenden Hain;
Wie sie schwebt auf schneeweißem Roß,
Und stolz wie ein König sieht Heinrich darein.

„Willkommen, Frau Itha, am heimischen Herd“,
So grüßt sie der Spruch über'm Bogentor;
In züchtiger Scheu senkt den Blick sie zur Erd',
Und „Heil“ jubelt der bräutliche Chor.

Schon stehet bereit das festliche Mahl,
Die Becher, sie kreisen mit goldigem Klang,
Und tief in die Nacht und hinunter ins Tal
Erschallen die Luft und der Fiedel Gesang.

2. Duett für Sopran und Baß.

Ringlein mit dem Demantstein
Schmied' ich fest an deine Hand,
Strahlt dir zu sein Flammenschein,
Denk', es ist der Treue Pfand.

Ringlein mit dem Demantstein
Schmiede fest an meine Hand,
Heimlich spricht sein Flammenschein:
Treuer Liebe holdes Pfand.

Sieh' im Tal den breiten Strom
Sanft durchziehen Wald und Au'n.
Sieh' den Stern vom Himmelsdom
Ernst auf uns herniederschaun.

Will dich tragen, Ringlein wert,
Bis ich sink' in's dunkle Grab,
Deckt mich dann die kühle Erd',
Dann erst, Ringlein, falle ab!

Also meines Herzens Treu
Fest den Weg durch's Leben flucht,
Also Tag für Tag auf's Neu
Bleibt mein Aug' auf dich gericht't.

3. Baß-Solo.

Frau Itha hat einsame Tage,
Ihr Ritter die Türken bekriegt,
Sie bangt, ob zu kühn er nicht wage,
Indeß er den Halbmond besiegt.

Auch heute nichts sie beglückt,
Dort sitzt sie am Fenster und weint,
Den Ring an die Lippen sie drückt,
Still seufzend: „Ach wär'n wir vereint!“

Frau Itha in Träume versinket,
Es löst sich im Schlummer ihr Leid,
Hab' Acht! wie es funkelt und blinket
Im Schooß dein entfall'nes Geschmeid.

Am Tannbaum drüben der Rabe
Erspäht es mit lüfternem Sinn,
Zum Neste entführt er die Habe;
Weh' Itha, dein Glück ist nun dahin!

4. Soloquartett und Chor.

Ei, Jäger, wer gab Euch den Demantring?
Ihr habt ihn dem Raben entwunden?
Und meint Ihr, wir glaubten solch' albern Ding,
Ihr hättet im Nest ihn gefunden?
O, Herr Jäger, bedenkt, bedenkt, der Krieg ist aus.

44

Graf Heinrich kehrt siegreich in's Land zurück,
Zu stillen der Liebsten Klagen.
In Toggenburg blüht minniges Glück
Und auch das fröhliche Jagen.
„Herr Jäger, habt Acht, habt Acht und bergt den Ring!“

Er trotzte dem Mahnen, nun ist's zu spät!
Weh' dem, den Argwohn erfasset.
Graf Heinrich am Jäger das Ringlein erspäht,
Vor Wut seine Wang' erblasset,
Und er stößt ihm, o Schmach! in's Herz den Doldi.

„Frau Itha, vom Söller kommt herein,
Das Tüchlein freudig nicht schwinget!“
„Weh' mir, wie sieht er so finster drein!“
Gewaltig sein Arm sie umschlinget,
Und er stürzt sie hinab, hinab vom Turm in's Grab!

5. Ensemble für Frauenstimmen.

Sie liegt im Moos, bedeckt von Heckenrosen,
Sie liegt so still, die holde Frau,
Um ihre Wangen linde Lüfte kosen
Und auf der Stirne glänzt der Morgentau.

Die Bäume ließen ihr kein Leid's geschehn,
Von Ast zu Ast ward sie hinabgewiegt.
Wie's so geschah, wer kann es wohl verstehn?
Nur ew'ge Lieb', die selbst den Tod besiegt.

Ein Vöglein singt ihr zu vom nahen Zweig:
„Erwach', lieb-holde Frau und flieh'
Und folge mir, daß ich ein Paradies dir zeig',
Wo Friede weht, wie Gott ihn uns verlieh.

Dort heilt des Waldes Rauschen alle Wunden,
Dort singen wir gar herrlich süßen Chor,
Dort wirst von allem Erdengram gefunden
Und offen sehn das lichte Himmelstor.“

6. Chor.

Durch die Nacht dröhnt des Hornes schmetternder Klang.
Die Knechte erwachen und fragen sich bang:
„Was soll zur Nachtzeit der tolle Gesang?“

Auf, sattelt die Rosse, Graf Heinrich will jagen,
Nicht kann er die schlaflose Qual mehr ertragen.
Die Raben, sie krächzen, der Mond scheint so bleich;
Fern hört er es ädzen, als wären's Grüße vom Totenreich.
„He, Wächter, heraus! Die Zugbrücke auf!“
Es sprengt aus der Burg der Reifigen Hauf,
Sie spornen die Rosse zu stürmendem Lauf.
„Graf Heinrich, hört! Ihr reitet in's Sterben!“
„Heut gilt's, mir ewigen Schlaf zu erwerben!“

Was liegt im Moose dort am Eidenbaum?
Ein Weib mit engelgleichem Angesicht,
Es lächelt, eingewiegt in Friedenstraum.
Kennst, Heinrich, du die edlen Züge nicht?
„Mein' Itha! Hat mir dein Herz verziehn?
Sie schweigt, ihr Leben ist dahin! Weh' mir!“

O schau das Kreuz in ihrer kalten Hand,
Das einz'ge Gut, als fort ihr Odem schwand,
Für dich hat sie gebetet treu und tief,
Als sterbend sie noch deinen Namen rief!

Von Toggenburg flattern die Wimpel in's Blau
Und schwarz behangen das Tor steht weit,
Graf Heinz zieht heim mit der holdseligen Frau,
Sie haben im Tod sich auf's Neu' gefreit.
Schon harret, wie einstens, der Hochzeitssaal,
Es flackern die Kerzen der Wand entlang,
Und tief in die Nacht und hinunter in's Tal
Schallt der Mönche friedlicher Grabgesang.

